

Machtboten¹ in der Lombardei und im Einvernehmen mit der dortigen ghibellinischen Partei geplant und ausgeführt, sehr an Wahrscheinlichkeit? Jedenfalls wird bei diesen Worten nicht etwa an den Antheil oberitalienischer Minoriten, wie des Bonagratia von Bergamo, der sich übrigens grade damals in Avignon befand, am spiritualistischen Excurs der Appellation gedacht sein. Vielleicht lohnt es sich, künftig unter diesem Gesichtspunkt die Appellationen von Nürnberg und Sachsenhausen zu vergleichen, ob sich nicht wirklich in der letzteren Spuren einer Beeinflussung durch Anschauungen der Ghibellinen der Lombardei und ihrer Publicisten auch für den politischen Theil ihrer Sätze aufdecken lassen.

Wennschon ich in dem Vorstehenden für verschiedene Fragen kein endgültiges Resultat habe vorlegen können, so glaube ich doch einiges nicht Uninteressante mitgetheilt und zu weiterer Untersuchung der fraglichen Punkte angeregt zu haben.

1) Hierzu darf nicht unterlassen werden, auf die interessante Parallele hinzuweisen, die E. Schaus in seinem werthvollen Aufsätze über 'Das Gedicht auf Kaiser Ludwig den Baiern' in Zeitschr. f. D. Alt. N. F. XXX, S. 97 ff. zur Erläuterung herangezogen hat, und die einem anderen Zeitgedichte, den sogen. 'Wünschen', entstammt. Darin wird nämlich dem Berthold von Neifen, der seit 1323 Generalvicar der Lombardei war, in deutlicher Weise die Schuld am Ausbruche des grossen Kampfes zugeschrieben, wenn der Dichter singt (a. a. O. S. 101):

Ich wölt uff dü trüwe min
 Für ainen baren pfening,
 Das an mir dez kaisers ding
 Und des babstesz sölti stan.
 Ich wölts schier uzgericht han.
 Luog ieder man zuo im selber,
 Je krencker und schelber
 Ist dü selb sach.
 Wer den zeppel mach,
 Dez frag den von Nyffen.